

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 39.

Danzig, Freitag, den 18. Februar 1887.

15. Jahrgang.

* Die deutschen Katholiken und die Reichstagswahlen.

Wenn wir die 15 Bezirke in Elsaß-Lothringen und die 20 Bezirke mit polnischer Bevölkerung außer acht lassen, so giebt es unter den noch übrigen 362 Bezirken nur 111, in welchen die Katholiken die Mehrzahl der Bevölkerung bilden. Nach dem Resultat der Wahlen von 1884 waren 13 davon nicht durch Zentrums-Abgeordnete vertreten: vier in Preußen, nämlich Kreuzburg-Rosenberg mit 57 Proz. Katholiken, wo der Reichstagsitz durch Kompromiß einem Konservativen, der Landtagsitz einem Zentrums-Kandidaten überlassen ist, Höchst-Homburg (51,1 Proz.), Saarbrücken (59,7 Proz.) und Ottweiler-St. Wendel (54,9 Proz.); vier in Bayern: München I (82,9 Proz.), München II (90,7 Proz.), Garmersheim (54,7 Proz.) und Zweibrücken (53,7 Proz.); fünf in Baden: Konstanz (93,6 Proz.), Billingen-Triberg (85 Proz.), Lahr-Ettenheim (68,1 Proz.), Vörsch-Mühlheim (51,3 Proz.), Waldshut-Schopfheim (84 Proz.).

Von diesen 13 Bezirken hat das Zentrum vier schon in Besitz gehabt: Kreuzburg-Rosenberg 1881—1884, München 1878—1884. In Billingen-Triberg wurde 1884 ein entschiedener Katholik gewählt, der dem Zentrum nicht beitrug. Es ist sehr gute Hoffnung vorhanden, daß einzelne dieser 13 Bezirke erobert oder wieder zurückerobert werden, so in München I. und II. Einer der badischen bleibt der Vertretung, welche das Zentrum errungen hat; in einem andern ist gute Hoffnung, ihn zu erobern. Von den übrigen 98 Bezirken sind nur acht mehr oder weniger gefährdet, so daß die Zentrums-Partei Arbeit und Sorge ausbieten muß, um sie zu erhalten. In betracht kommen ferner die acht bisher durch Hospitanten des Zentrums vertretenen hannoverschen Kreise. Dabei ist zu bemerken, daß vier andere hannoversche Bezirke früher auch schon durch solche Hospitanten vertreten waren.

Endlich steht zu hoffen, daß der eine oder andere Bezirk erobert wird, in welchem die Katholiken zwar nicht die Mehrheit der Bevölkerung bilden, aber doch mit Hilfe anderer Personen in der Stichwahl siegen können. So war es schon 1884 im bairischen Bezirk Forchheim (44,9 Proz.), mit Bochum (45,2 Proz.; 1881—1884), Danzig-Land (39,2 Proz.; 1878—1884). Andere Bezirke, in welchen das Zentrum schon in der Stichwahl war oder in dieselbe leicht kommen und unter Umständen siegen kann, giebt es außerdem noch 10 (davon 4 durch „Mischmasch“ vertreten). So wären es also, mit Ausschluß der elsässischen und polnischen, 124 Bezirke, in welchen das Zentrum mit eigenen Kandidaten in der Hauptwahl oder in einer Stichwahl durchdringen kann.

Endlich können die Katholiken in rund 60 Bezirken wenigstens zu gunsten der einen oder andern Partei ihre Stimmen in die Wagschale legen, wenn sie auch selber keinerlei Aussicht haben, mit eigenen Kandidaten durchzubringen. Und darunter befinden sich rund 20 Bezirke, die gegenwärtig im Besitze des konservativ-nationalliberalen „Mischmasches“ sind, von den Oppositionsparteien aber ernstlich bestritten werden. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, welch gewichtiges Wort die Katholiken bei den Reichstagswahlen haben. In rund 180 Bezirken von 397 muß die Regierung und müssen die verschiedenen Parteien mit unsern Stimmen rechnen.

Unter den Bezirken, die das Zentrum inne hat, sind 63 Stammsitze d. h. solche, die von Anfang an ununterbrochen durch Zentrums-Abgeordneten vertreten waren, 1874 kamen 22 neue dazu (darunter 11 aus Bayern.) Von den 63 Stammsitzen haben 17 seit 1871 mit ihren Vertretern nie gewechselt. Diese Bezirke sind: Allenstein-Rößel (Vorowski), Pleß-Rybnitz (Müller), Meppen (Windthorst), Münster-Roesfeld (v. Heereman), Lüdinghausen-Beckum (v. Landsberg-Steinfurt), Olpe (B. Reichensperger), Montabaur (Vieker), Bergheim-Euskirchen (Rudolphi), Siegfried-Waldbröl (Singen), Gladbach (v. Kessler), Rochem (v. Grand-Ry), Saarburg (Saanen), Eupen-Nachen (Vock), Ingolstadt (v. Aretin), Straubing (Graf Konrad Prehsing), Lohr (Fehr. zu Franckenstein), Achem-Bühl (Vender).

Noch ein Punkt, der die Katholiken angeht und ihnen alle Ehre macht, ist hier nicht außer acht zu lassen: die Stellung der katholischen Bevölkerung zu der immer mehr anwachsenden Sozialdemokratie. Nach den bisherigen Wahlergebnissen muß die Regierung und müssen die Parteien in nicht weniger als 80 bis 90 Reichstags-Wahlbezirken mit der Sozialdemokratie rechnen. Entweder wird sie sofort siegen, oder ihre Kandidaten in die Stichwahl bringen, oder doch ihre Stimmen in die Wagschale werfen. Nun giebt es keinen einzigen Bezirk mit vorwiegend katholischer Bevölkerung, in welchem die Sozialdemokratie sofort gesiegt hat, oder sofort siegen kann. Nur in drei Bezirken mit überwiegend katholischer Bevölkerung ist sie in die Stichwahl gekommen. Und auch unter den andern Bezirken, in welchen sie eine starke Stimmenzahl erhalten hat, sind bloß zwei mit überwiegend katholischer Bevölkerung.

Politische Übersicht.

Danzig, 18. Februar.

* Der gestrige „Reichsanz.“ schreibt: Der Erkältungs- zustand des Kaisers hat sich heute bedeutend gebessert.

welches“, stieß sie hervor, und eifertig Walters Hut vom Boden aufraffend, stürzte sie fort in das Dicht hinein. Was kümmerte es sie, daß die Zweige ihr ins Gesicht schlugen? Sie wußte, daß sie auf diese Weise schneller zum Weither gelangte, als wenn sie den gebahnten Weg nahm. Es war ein beschwerliches Vorwärtstreiben in dem langen Reitkleide, dessen Schleppe sie über den Arm geschlagen, aber sie ließ sich nicht aufhalten; den Schleier, der sie hinderte, riß sie vom Hute, und nach unsäglichem Anstrengung war endlich der Weither erreicht. Ohne Besinnen schöppte sie den Hut voll Wasser, tränkte Tuch und Schleier mit dem belebenden Naß und flog dann den Weg zurück, den sie gekommen. Erschöpft und atemlos stand sie nach kurzer Zeit wieder bei dem Verunglückten und vereinte nun ihre Bemühungen mit denen Walters, den Fürsten ins Leben zurückzurufen.

Sie wuschen ihm die Schläfen mit dem kalten Wasser und preßten ohne Unterlaß die nassen Tücher auf seine blutende Stirne. Sie wechselten kein Wort, aber Lia bewegte unaufhörlich die Lippen in stummem Gebete.

Nach Verlauf einer halben Stunde hob ein tiefer Atemzug die Brust des Bewußtlosen, und allmählich lehrte die Lebensfarbe in sein bleiches Antlitz zurück.

„Mein Gott, ich danke Dir,“ flüsterte Lia Rose aus tiefster Seele. Dann verließ sie die Kraft, mit krampfhaftem Aufschluchzen sank sie in Walters Arme und ließ wie totmüde einen Moment ihr Haupt an seiner Brust ruhen.

Wortlos stützte er das weinende, ach, so sehr geliebte Mädchen, das für ihn nun unwiederbringlich verloren war! Wilder Schmerz zerriß sein Inneres, da er nun zur vollen Erkenntnis der Lage kam, in welcher die beiden, und in welcher er sich selbst befand.

Solche Stunden sind Marksteine auf dem Wege unseres

Die „Kreuztg.“ berichtet darüber folgendes nähere: Die Heiserkeit, an welcher der Kaiser um diese Jahreszeit schon öfter zu leiden pflegte, hatte diesmal einen etwas intensiveren Charakter angenommen, ohne daß dabei jedoch bedenklichere Symptome zum Vorschein kamen. Gestern abend hat der Kaiser um acht Uhr den Thee eingenommen und darauf eine recht gute Nacht gehabt. Nach reichlichem Schlafe erhob er sich erst heute vormittag nach 10 Uhr wieder. Infolge dessen zeigte sich heute eine sehr bemerkbare Abnahme der Heiserkeit und eine wesentliche Besserung im Allgemeinbefinden.

* Von kompetenter Seite wird gemeldet, die Entrüstung steige in Rom, je mehr der Mischmasch Kapital aus den Briefen gegen das Zentrum zu schlagen suche. Man verurteile diese perfiden Manöver auf das schärfste und wünsche, daß alle Katholiken wie ein Mann zum Zentrum stehen. Hinzugefügt wird, es gelte nicht für unmöglich, daß Leo XIII., hinlänglich über den Mißbrauch seiner Worte aufgeklärt, die Gelegenheit benutze, um dem verfeindeten Zentrum einen neuen Beweis seiner ungeschwächten Anerkennung zu geben. Man hat offenbar in Rom die deutsche Mischmaschpresse nicht für so korumpiert gehalten, um klare Worte in ihr Gegenteil zu verkehren. Wir kennen aber unsere Pappenheimer besser.

* „Siebenunddreißig katholische Edelleute des Rheinlandes haben gegen den Beschluß des Kölner Parteitages des Zentrums, welcher auf Antrieb Windthorsts den Wunsch des Papstes in betreff des Septennats mit Stillschweigen übergeht und die Haltung der bisherigen Zentrumsabgeordneten billigt, einen gemeinsamen Protest erlassen.“ So berichten mit wonnigem Befagen die „nationalen“ Zeitungen. Die Sache stimmt. Die „Köln. Volksztg.“ zählt die Namen auf und fragt: „Wo finde diese Herren während des Kulturkampfes gewesen?“ Einige von ihnen mögen im Herrenhause gegen die Maigesetze gestimmt haben, aber eine irgendwie hervorragende Stellung hat in diesem furchtbaren Kampfe kein einziger von ihnen eingenommen, und die Namen weitaus der meisten von ihnen wurden im ganzen Kulturkampfe nicht einmal genannt. Wir schlagen einen Reichstags-Almanach auf und suchen nach den Zentrumsmitgliedern aus dem rheinischen Adel: v. Dalwigk, v. Fürth, v. Grand-Ry, Graf Hoensbroech, Graf Hompesch, v. Kesseler, v. Loë (Terporten), v. Monschau, Graf Spee, Graf von Spieß-Büllesheim, v. Thimus — wo bleiben die Namen jener 37? Zuhause, auf der Jagd, auf Reisen, dieser und jener Herr im Herrenhause, vielleicht in sehr nützlichen und lobenswerten Beschäftigungen, aber — fern vom Schuß! Und jetzt erheben diese Herrschaften die „katholische Fahne“ und fallen dem Zentrum in den Rücken, d. h. sie möchten

Lebens, indem sie einen neuen Abschnitt bezeichnen. Walter hatte diese Stunde zum Manne gereift.

Lia saßte sich rasch, und beider Aufmerksamkeit wandte sich wieder dem Fürsten zu, der jetzt die Augen aufschlug. Zuerst blickte er wie abwesend um sich her, bald aber erinnerte er sich des Geschehenen. Dort sein Pferd, — der Abgrund, — ein Schauer bebte durch seinen Körper. Dann sah er auf den Freund, auf die Geliebte, und ein Lächeln glitt über seine Züge: das Gefühl des wiedergegebenen Lebens strömte warm durch seine Adern und stärkte die erschlafften Nerven. Kräftiger, als man hätte erwarten sollen, richtete er sich empor. Von Walter unterstützt, machte er einige Schritte. „Wie fühlst Du Dich, Edgar?“ fragte dieser jetzt.

„Ganz wohl und gesund,“ — versicherte der Fürst, „die kleine Schmarre dort,“ — er deutete auf die Stirn, um die Lia ihm ihr Tuch als Binde geschlungen, — „ist nicht der Rede wert.“

„Das war eine unverhoffte Unterbrechung unseres Ausfluges! „Nun, ich bin noch glimpflich genug davongekommen, und Fräulein Lia hat sich bei dem halbschreckenden Ritt die Sporen verdient,“ versuchte er die ersichtliche Bewegung der beiden hinwegzuschergen.

Lia Rose antwortete nicht. Sie fürchtete wohl, daß der Klang ihrer Stimme ihr süßes Geheimnis verraten könne, aber in ihren Augen schimmerte ein Strahl von beseligendem Glück.

„Ja, nun werden wir wohl an den Heimweg zum Forsthaus denken müssen“, sagte der Fürst, „sonst hält man uns dort am Ende gar wirklich für verunglückt.“

Sie stiegen zu Pferde; Edgar bestand darauf, den „Almanfor“ zu reiten, der in der That sich jetzt ganz lammfromm und lentfam zeigte.

Während des Rückweges mußte Edgar fast allein die

[15]

Via Rose.

Roman von Karl Armand.

[Nachdruck
verboten.]

Aber sei es, daß des Mädchens lauter Schrei ihn stußig machte, sei es, daß der dumpfe Laut, mit dem der Körper seines Herrn auf die Erde schlug, ihn erschreckte: — genug, der Rappe stand! Mit zitternden Flanken und weiten Müstern stand er neben dem Fürsten, während Schaumflecken ihm vom Gebiß herunter flogen.

In wenigen Minuten waren Walter und Lia Rose zur Stelle. Lautlos, ohne Hilfe, glitt letztere aus dem Sattel und warf sich über die am Boden liegende regungslose Gestalt Edgars, von dessen wachsblicher Stirne einzelne Blutstropfen über die geschlossenen Lider herabrannen.

Angstvoll legte sie das Ohr auf seine Brust, — sie vernahm keinen Schlag — langsam richtete sie sich auf, ihre Züge schienen in Schmerz zu erstarren.

„Ist er tot?“ war die unausgesprochene Frage, die in ihren weit geöffneten Augen lag, als sie jetzt den Blick auf Walter richtete; es war ein Blick, der diesen an den des sterbenden Nehes erinnerte, dessen Anblick sie vorhin so erschüttert hatte!

Dieser eine Blick verriet ihm, woran er, wenn auch nur schwach, noch gezwifelt alle die Zeit hindurch; jetzt wußte er, daß sie den Fürsten liebe.

Er kniete neben dem Freunde nieder und löste dessen Fuß aus dem Bügel, dann untersuchte er sorgfältig die verletzte Stirne.

„Die Verwundung scheint mir nicht bedeutend,“ sagte er endlich. Er ist wohl nur ohnmächtig, was nach dem jähen Sturze leicht erklärlich ist; etwas frisches Wasser würde uns gute Dienste leisten.“

Sie schnellte empor. Ein Schimmer wieder erwachender Hoffnung glitt über ihr blaßes Gesicht. „Ich hole

es gerne thun. Wir haben sie bisher nicht nötig gehabt, wir werden sie auch jetzt in keiner Weise vermissen."

Die gesamte Berliner Presse fällt über die 37 abligen Staatskatholiken vom Rhein, die eine „katholisch-konservative Partei“ gründen wollen, ein sehr abfälliges Urteil und sagt der neuen Gründung baldigen Krach voraus. Das kann niemand wunder nehmen, denn diese Staatskatholikenpartei wäre nichts als der umgekehrte Nationalliberalismus. Dem Nationalliberalismus fehlt der Kopf, der Abelspartei der Rumpf, den nationalliberalen Soldaten fehlt der Führer, den abligen Offizieren fehlen die Soldaten. Was Geistes Kind die neuen Gründer sind, sieht man am besten aus ihrer Patenschaft. Bei ihrer Gründung stehen die Todfeinde des Katholizismus, die erkulturkämpferische „Köln. Ztg.“ und das verlogene aller deutschen Blätter, die „Post“, Hand in Hand Gevatter. Schon das macht der Gründung in den Augen jedes Katholiken den Garau. Die Kölnische Tante fungiert dabei nicht bloß als Gevatterin, sie tanzt die Gründung auch, indem sie ihr den Namen „katholische Reichspartei“ beilegt. Zu der That ein hübscher Name, würdig der „deutschen Reichspartei“ und ihrem Organ mit dem Motto: „gegen Junker und Pfaffen“ zur Seite zu treten. Neben der Gevatterschaft sieht man sich natürlich auch die Gründer selbst an. Trotz alles Suchens entdeckt die Berliner Presse darunter keinen einzigen Namen von „politischem Range“, keinen Zentrumsmann von Verdienst, sondern neben dem staatskatholischen Herrenhausmitglied und der „Spezial des katholischen Landrats“ nur Neulinge, deren Namen hier zum ersten Mal über ihre Schloßmanern dringen, die im Kulturkampf geschlafen haben müssen mit ihrem Katholizismus und sich erst als Katholiken präsentieren, wo das nicht mehr gefährlich, sondern gewinnversprechend ist. Die „Kreuztg.“ glaubt allerdings, daß der junge Wurm den „richtigen Zeitpunkt“ für seine Geburt gewählt. Sehr bezeichnend ist es auch, daß selbst alle deutschkonservativen Organe zu der Bildung einer neuen Partei ein laures Gesicht machen. Sie haben damit von ihrem Standpunkte recht. Sind die abligen Gründer richtige Katholiken. So gehören sie ins Zentrum; sind sie dagegen hinter katholischer Maske Konserverbische, wozu da noch die Zahl der Parteien vermehren, statt sich den Konservativen anzuschließen. Als richtige Staatskatholiken entpuppen sich die abligen Gründer und Spekulanten aber durch den Mißbrauch, den sie mit dem Namen des heiligen Vaters treiben. Leo XIII. hat dem Zentrum und allen seinen Führern noch nach dem Votum gegen das Septennat seine höchste Anerkennung ausgedrückt und die Zentrumsfraktion absolut für notwendig erklärt für alle Zukunft. Wenn nun die ablige Gründerschaft daselbe Zentrum der Verfolgung „undentlicher Zwecke“ anlagte, so beschuldigt sie also auch den Papst der Begünstigung solcher Zwecke. Und Leute, welche den Papst der Begünstigung eines solchen Vergehens zeihen brüsten sich mit ihrem Kath. Namen! Unter diesen Umständen wird das katholische Volk die Herren wenig ernst nehmen und sehr geneigt sein, sie herkölich zu benehmen. In der That, wie nimmt sich ein v. Solemacher neben einem Freiherrn v. Franckenstein, dem Baron v. Schorlemer, einem Grafen Ballestrem an? Und nun gar neben Dr. Windthorst? Jehr Du kenz solcher Adligen a la Solemacher wiegen in katholischem Auge nicht so viel, wie die kleine Erzelenz ohne adligen Namen. Die bei der Gründung als Gevatterin fungierende „Post“ hofft selbstverständlich, daß das Beispiel dieser abligen Staatskatholiken auch in Schlesien und Süddeutschland Nachahmung finden. Wir würden uns darüber nicht ärgern, wenn auch dort der Weisen von der Spren, falls solche vorhanden ist, geschwieben würde!

* Die „Schlef. Volksztg.“ erhält aus Rom eine telegraphische Depesche, in welcher es u. a. heißt: „Ich teile Ihnen unter der notwendigen Reserve mit, daß in vatikanischen Kreisen das Gerücht kursiert von einer dritten Kundgebung des Papstes, die günstig für das Zentrum lautet. Auch hat der Papst noch vor drei Tagen einem Deutschen gegenüber dem Zentrum großes Lob gespendet. Der Papst will absolut nicht die Schädigung des Zentrums, sondern die Erhaltung und Stärkung desselben, wie ich Ihnen immer meldete.“

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus legte die Regierung am Dienstag ein Gesetz vor, betreffend die Ermächtigung zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen für die Landwehr und den Landsturm der im Reichsrat vertretenen Länder im Betrage von 12 Millionen. — Das amtliche Blatt für Ungarn veröffentlichte an demselben Tage die Vertrauung des Ministers Drzy mit der Leitung des Ministeriums des Innern, ingleichen die Ernennung des

Kosten der Unterhaltung tragen. Seine Begleiter waren einfältig, beiden schloß ein übermächtiges Gefühl den Mund, nur daß es bei dem einen Glück und bei dem andern stille Entsagung war.

Spät am Nachmittage, als Pferd und Reiter längst die Folgen des Unfalls überwunden hatten, als der Fürst ausruhend auf dem Sopha lag, und Lia Rose auf ihrem Kämmerlein weilte, da rang unter der Rotbuche am stillen Waldsee ein einsamer Mann im schwersten, bittersten Kampfe.

Dort an der Stelle, wo sie, die er liebte, und der er nun entzagen sollte, ihm zuerst erschienen war in allem Zauber ihrer jungfräulichen Lieblichkeit, hatte Walter sich zu Boden geworfen. Die heiße Stirn tief in das feuchte, kühle Moos gepreßt, suchte er die Kraft zu sammeln zu der schweren Entscheidung zwischen Freundschaft und Liebe. Sie war ja schon getroffen, diese Entscheidung, aber das rebellische Herz wollte sich noch dagegen auflehnen. Mußte es denn sein? Wenn er nun die Entfernung des Fürsten forderte, war es nicht möglich, daß ihr Herz sich dereinst ihm zuwandte? Doch sein Glück bauen auf dem Unglück des Freundes! Weg mit dem häßlichen Gedanken! Nein, die beiden sollten glücklich sein, von nun an war er ihr treuer Verbündeter. Leben um Leben! Einst hatte der Fürst sein Leben um ihn gewagt, er gab ihm jetzt dafür das Leben seines Lebens, gab ihm seine Liebe zum Opfer. Als er sich endlich aufrichtete, war sein Gesicht wohl bleich und verändert, ein schweres Unglück schien darüber hingegangen zu sein, jeder Zug war tief eingegraben, jede Linie fester geworden, aber auf der breiten, hohen Stirn thronte der Friede eines hochherzigen Entschlusses.

Am Abend, es war der achte nach jenem Gespräch unter dem Lindenbaum, als der Fürst ihm gute Nacht wünschte, sagte Walter denselben bei der Hand, und diese fest drückend sagte er: „Bleib — und wirb um sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Direktions-Präsidenten Lufacs zum Staatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Kommunikationen.

* Im englischen Unterhause zeigte gestern ein radikaler Abgeordneter an, er werde bei der Beratung des Adressenberichts ein Amendement einbringen, dahingehend, daß die Schritte der Regierung zur Verhinderung der Abdankung des Fürsten Alexander von Bulgarien verfassungswidrig und für den europäischen Frieden gefährlich gewesen seien.

* Der hl. Vater hat am Mittwoch in einer Ansprache an den Katholikos der unierten Armenier, Mgr. Azarian die Katholiken beglückwünscht zu ihrer Unterwerfung unter seine Autorität; Johann sprach er dem türkischen Sultan seinen Dank aus für die Gewährung religiöser Freiheit in der Türkei und gab seiner freundschaftlichen Gefinnung für die unierten Katholiken, sowie den Wünschen für die Wiederherstellung der Kirchenfreiheit Ausdruck. [Ja, in der Türkei existiert auch kein Priester-Ausweisungsgesetz, wie es in Deutschland vom hohen Bundesrate trotz des Verbittes des Reichstages aufrecht erhalten wird.]

* Das spanische Kriegsministerium hat eine eingehende Untersuchung der Wehrkraft anstellen lassen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß Spanien mehr als 600 Feldgeschütze, eine halbe Million Gewehre und ausreichenden Vorrat an Munition besitzt. Die Regierung hat die Gründung von Stahlwerken und Geschützgießereien beschlossen, um das Land von der Zufuhr ausländischen Rohmaterials unabhängig zu machen. [Daraus ergibt sich, daß Spanien ein nicht gering zu schätzender Bundesgenosse für Deutschland bei einem etwaigen Kriege mit Frankreich wäre, zumal Frankreich mitten zwischen Spanien und Deutschland liegt. Deshalb mögen unsere „nationalen“ Kriegsfanatiker nie auf diesen Bundesgenossen hingewiesen haben?]

Kotales und Provinzielles.

Danzig, 18. Februar.

r. [Unglücksfälle.] Der in der chemischen Fabrik beschäftigte Arbeiter Rudolf Kirsche wollte in vergangener Nacht auf einer ca. 12 Fuß hohen Leiter stehend mittels eines Knüttels den Treibriemen von einem Rade entfernen. Der Knüttel wurde seinen Händen entrisen, ergriff die Leiter und brachte diese mit Kirsche zu Falle. Derselbe erlitt einen Bruch des rechten Oberarms, weshalb Aufnahme ins Stadtlazarett erfolgte. — Der Arbeiter Hermann Bengensfeld war gestern am neuen Böschplatz Brabank beim Löschen von Heringsfischen beschäftigt. Eine derselben fiel um, und dabei traf die hervorstehende Spitze eines Nagels den rechten Vorderarm des L. derart, daß sie tief in die Pulsader desselben hineindrang. L. blutete sehr stark und mußte im Stadtlazarett in Behandlung genommen werden. — Der Handlanger, Vorarbeiter Karl Gienan auf der kaiserl. Werft kam beim Anlassen des Schleifsteins durch eigene Unvorsichtigkeit dadurch zu Schaden, daß er zwischen das Schwungrad griff, wobei ihm der kleine Finger der rechten Hand teilweise abgequetscht wurde. Er wurde ebenfalls im Stadtlazarett in Behandlung genommen.

* [Schwurgericht.] Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 7. März unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsdirektor Birnbaum. Als Geschworene sind laut der „D. Z.“ nachbenannte Herren ausgelost worden: Die Kaufleute Martin Radisch, Michaelis Broh, Paul Theodor Vape, Heinrich Theodor Dinklage, Franz May v. Dühren, Otto Friedrich Pieptorn, Maschinen-Ingenieur a. D. Grenzenberg, Bankier Leopold Piepmann, Apotheker Suffert, Maurermeister Brochnow, Fabrikbesitzer Merten, Branereiverwalter Eichholz, Schiffsbaumeister Wasmann, Uhrmacher Kohleder und Rentier Haaselaus von hier; Kaufmann H. Sielmann und David Herzberg aus Schönebeck, Georg Fischer aus Kaufsbräuer, Gütebesitzer Köllner auf Bobau, Mey aus Gemlik, Brandt aus Zeisgendorf, v. Bydowits auf Balbau, Hofbesitzer Dhl in Hohenstein, Voll in Braust, Rentiers Claassen Muggenbahl, Mirau in Neu-Schottland, Krippenstapel in Dirschau, Gütebesitzer und Hauptmann Burandt auf Trampfen, Fabrikbesitzer Schottler in Lappin und Besizer Engler in Walladowo.

* [Für die diesmalige Abiturientenprüfung] an den westpreussischen Gymnasien sind, wie der „W. Z.“ hört, überall die gleichen Aufgaben gestellt worden, damit das Provinzial-Schulkollegium einen Maßstab für die Leistungen der einzelnen Anstalten gewinne. Damit das Bekanntwerden der gestellten Themen durch den Briefwechsel befreundeter Abiturienten verhindert werde, hat die schriftliche Prüfung an allen künftl. Gymnasien gleichzeitig stattgefunden.

* [Stadttheater.] „Der Sohn der Wildnis“ mit Herrn Ernst in der Titelrolle kommt Sonntag nachmittag nach einmal zur Aufführung. Die „Bauberflöte“ geht in folgender Besetzung am Montag in Szene. Sarasto Herr Düsing als Gast, Königin der Nacht Fräulein Jennu v. Weber, Pamina Fräulein Forster, Papageno Herr Rodmann, die drei Damen werden gesungen von Frau Bauer-Stellmer, Frau Direktorin und Frau Stemmler-Wagner, die Papagena singt Fräulein Bendel, den Tamino Herr Wikert. — Die Ausgabe von Duzendbilletts an der Theatertageskasse beginnt Montag den 21. d. M.

* [Personalien.] Dem Regierungsassessor Hassenpflug in Marienwerder ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Strelno übertragen worden. — Dem Lehrer

* [Frankierung der Briefe an Behörden.] Es sind Klagen darüber laut geworden, daß seitens einzelner Behörden unfrankierte oder ungenügend frankierte Briefe zurückgewiesen werden, daß dann die Absender meist erst nach längerer Zeit Nachricht von der Zurückweisung erlangen und dadurch in ihren Interessen empfindlich geschädigt werden. Die Zurückweisung unfrankierter und ungenügend frankierter Briefe seitens der Behörden ist unzulässig. Die Vandräte machen die ihnen unterstellten Behörden durch die Kreisblätter hierauf aufmerksam, indem sie gleichzeitig auf die Bestimmung in § 44 Abs. 11 der Postordnung vom 8. März 1879 hinweisen, wonach der Empfänger der ungenügend frankierten Sendung die Auslieferung ohne Portozahlung verlangen kann, wenn er den Absender namhaft macht und den Briefumschlag oder eine Abschrift davon zurückzunehmen gestattet.

Stephan Rudlowski zu Bollnisch II. ist von der künftl. Regierung zu Danzig die Schulkstelle in Pommern vom 1. März cr. ab verliehen worden.

-k- **Marienburg, 17. Februar.** Am verflossenen Sonnabend feierte der hiesige Lokallehrer-Verein sein 12. Stiftungsfest. Troßdem bisher noch einige katholische Lehrer dem Vereine angehört, gelangten zwei Theaterstücke zur Aufführung, in denen das politische und religiöse Gebiet in unqualifizierbarer Weise gestreift wurde. Wie soll man es bezeichnen, wenn ein Lehrerverein, der die Pflege der Kollegialität, der Kunst und Wissenschaft zu seiner Aufgabe gemacht hat, solch gehässige Geistesproduktionen zutage fördert. Die Stelle im ersten Stücke „der weiße Othello“: „Mir wird ganz ultramontan vor den Augen“, scheint übrigens von dem Spieler künstlich herbeigezogen zu sein. Im zweiten Stücke: „die Liebchaft in der Küche“ (Verfasser nicht benannt), spricht der Musiketier Schulze zu seiner Braut Rieke ungefähr folgendes: „Veten und Kirchengehen ist eine demoralisierende Forderung. Werde doch altkatholisch, da darfst du nicht beten, nicht beichten, nicht in die Kirche gehen.“ Daß die anwesenden Katholiken bei aller Toleranz durch solche Auslassungen höchst unangenehm berührt wurden, scheinen die Herren Komödianten nicht erwogen zu haben. Wie wir hören, werden die katholischen Lehrer infolge dieser Rücksichtslosigkeit aus dem Vereine austreten. [Es ist zu bedauern, daß die anwesenden Katholiken sich von den „Jugendbildnern“ solche Niederträchtigkeiten bieten ließen, ohne sofort energisch dagegen zu protestieren. Die katholischen Lehrer werden es wohl bei dem selbstverständlichen Austritt aus dem Verein nicht bleiben lassen.]

J. Christburg, 16. Febr. Unter dem Rindvieh der Hofbesitzerwitwe Strauß in Neukrug ist der Milzbrand ausgebrochen. Es mußten bereits mehrere Tiere getötet werden. — Am vergangenen Sonntag fiel ein 25 jähriger Arbeiter von hier beim Wasserholen in einen Brunnen und ertrank.

(T) **Schlochau, 17. Februar.** Unter Leitung des künftl. Oberförsters zu Pflastermühl bei Bredlau Westpr. findet am 28. d. M. von vormittags 10 Uhr ab, beim Gastwirt D. Doppel zu Bözig ein Holzverkauf von ca. 2500 cbm. Kiefern Langholz I. bis V. Klasse unter den im Termine näher bekannt machenden Bedingungen öffentlich und meistbietend statt. — Ebenso zeigt der künftl. Oberförster Herr Terrentrop zu Eichenbrück an, daß die Holzversteigerungstermine für das künftl. Forstrevier Eichenbrück im zweiten Quartal 1887 am 15. April, 13. Mai und 17. Juni cr. von vormittags 10 Uhr an, im Krüge zu Eichenbrück abgehalten werden.

* **Marienwerder, 17. Febr.** In dem Laden des Fleischermeisters Herrn Hensel entnahm eine Frau auf den Namen des Besitzers Herrn W. in Baltram eine Quantität Fleisch, in mehreren anderen Fällen sind von einem Dienstmädchen, das hierzu nicht beauftragt war, Waren aus den verschiedensten Handlungen entnommen worden. [Allen Geschäftsleuten ist in ähnlichen Fällen die größte Vorsicht zu empfehlen.]

J. Straßburg, 16. Febr. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat im Einverständnis mit dem Kultusminister und dem Regierungspräsidenten dem Sohne des Direktors Wenger hiersebst, welcher jetzt in Berlin Medizin studiert, aus dem Fonds zur Gewährung von Stipendien für Studierende deutscher Herkunft ein jährliches Stipendium von 600 M. auf drei Jahre verliehen. Das ist wohl das erste Stipendium, welches aus jenem Fonds verliehen worden ist.

+ **Freystadt, 17. Febr.** Der Vieh- und Pferdemarkt, welcher am nächsten Montag, den 21. d., hiersebst stattfinden sollte, ist mit Rücksicht auf die an diesem Tage stattfinden Reichstagswahlen auf Mittwoch den 23. Febr. vertagt worden.

* **Mohrungen, 17. Febr.** Noch immer fordert die Diphtheritis hier und im Kreise ihre Opfer. An der großen Ausdehnung dieser schrecklichen Krankheit ist zum größten Teil der Leichtsin und die Gleichgültigkeit schuld, welche man derselben entgegenbringt. Beispielsweise ist es in Hagenau (wo über 80 Kinder der Krankheit erlagen) vorgekommen, daß man ein gesundes Kind in das Bett seines eben an Diphtheritis verstorbenen Bräderchens gelegt hat. Die Folge war Erkrankung und der Tod. Nicht genug damit, wurde dasselbe wenige Tage später zur Schlafstätte eines Kindes benutzt, welches mit seinen Eltern von Neu-Westendorf zur Beerdigung herübergekommen war. In voriger Woche erkrankte in der Familie eines hiesigen Eisenbahnarbeiters ein erwachsenes Mädchen an Diphtheritis. Der Kälte wegen wurde dasselbe aus der kalten Küche zu drei Kindern in die Stube gebettet. Sonntag wurden alle drei zum Kirchhof geleitet.

* Zur Wahlbewegung.

Wie wird gewählt? Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Der Stimmzettel muß derartig zusammengefasst sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen. Ungiltig sind: 1) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind; 2) Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten; 3) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist; 4) Stimmzettel, auf welchen

7, 7 $\frac{1}{2}$ und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm
3 Uhr Vesperandacht.



Am 16. d. Mts. entschlief sanft und gott-
ergeben im barmherzigen Schwesterkloster zu
Gulm, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,
mein innigst geliebter Sohn, der Commis

Julius Elwart,

21 Jahre alt. Er folgte seiner 16 jährigen
Schwester Marie nach sieben Monaten ins
Jenseits. Um ein andächtiges Ave Maria bitten
Garcz bei Carthaus, den 17. Febr. 1887.

Elwart, Lehrer,
nebst Familie.

St. Vincenzverein.

Dienstag den 22. d., Abends 8 Uhr:
General-Verammlung
im Vereinssaale.

Ein jung. Mädchen wünscht bei alt. Herrsch.
od. bei ein. alt. Dame Stell. Rittweg. 11, p.

Kronleuchter jeder Größe, genau nach
Muster Vorlagen, **Auferstehungsfiguren**
fein geschnitten in Holz und colorirt, 68 cm
hoch, M. 52, **Osterkerzen** colorirt und
weiß, **Baldachine** und **Fahnen** auf Be-
stellung in solider Ausführung in kürzester
Zeit, **Marienstatuen** für die Maiandacht,
fein colorirt, empfiehlt nebst allen andern
kirchlichen Artikeln

Herm. Dauter, vormals
J. Kowaleck,
Danzig.

Sttlingen in Baden!
Sttlinger Shirtings,
Baumwolltuche
und **Sammete**

versendet zu **Fabrikpreisen** das Versand-
geschäft von

Conrad Gödtler.

NB. Muster zu Diensten.

Um ein Almosen

zum Weiterbau seiner Herz-Jesu-Kirche zu Wö-
hof per Rehhof (Westpr.) bittet inständigst
Benjamin,
Kuratus.

Im Verlage von Franz Kirchheim in
Mainz sind soeben erschienen:

**Heinrich, Dr. J. B., Ermunterungen
zur Bußfertigkeit und sühnenden
Fürbitte.** Ein Jubiläums- u. Missions-
Andenten. 8. geh. Preis 75 Pf.
Diese kleinen Exhortationen verdienen die
weiteste Verbreitung.

**Die ganze Christenlehre in Be-
trachtungen über den Katechis-
mus für jeden Tag des Jahres.**

Ein für Jedermann faßlicher Religions-
unterricht, der zugleich Seelsorgern hinläng-
lich Stoff zu Predigten bietet. Verfaßt
von einem Benediktinermönche der
Abtei Ettenheimmünster. Neu herausgegeben
von J. Stillbauer. 8. geh. Preis 2 M.

**Kist, Leopold, Drei Schoßkinder des
Zeitgeistes: Wissenschaft, Schule
und Loge.** 8. geh. Preis 2 M. 25 Pf.

Dieses Büchlein, eine Anthologie, gesammelt
auf dem Gebiete der Wissenschaft, der
Schule und Loge, soll in aphoristischer Form
Materialien zur weiteren Verarbeitung, zum
Nachdenken, zur Belehrung und Beherzigung
bieten etc. (Aus der Vorrede.)

Verpachtung!

Die Verpachtung des zur Pfarrei Schwarzan
gehörigen, in Böbcs belegenen Grundstücks von
ca. 120 1/2 Morgen nebst Gebäuden vom 1. Juli
d. J. ab auf 12 Jahre, findet statt im Pfarr-
hause zu Schwarzan am

**Sonnabend den 5. März cr.,
um 10 Uhr Vormittags.**

Die Pacht- und Licitationsbedingungen können
im Pfarrhause zu Schwarzan eingesehen werden.
Die Licitationscaution beträgt 200 M.

**Der katholische Kirchenvorstand
von Schwarzan** (bei Buzig).

Dringende Bitte!

Im Namen des hiesigen katholischen
Gesellenvereins bitte ich herzlich Hand-
werker und Handwerkerfreunde, insbeson-
dere meine Landsleute in Westpreußen,
um gütige Gaben — auch in Briefmarken
— zu Gunsten des hier zu errichtenden
Gesellenhospizes. Den Bauplatz — einen
Morgen groß — habe ich für 6000 M.
bereits erworben.

**Oberkaplan Wilh. Frank,
Katibor** (Schlesien), z. Z. Präses.

Wöbner Dombau-Lotterie. Ziehung unwin-
derlich 10.—12. März d. J. Loose à M 3,50.
Wöbner Münsterbau-Lotterie. Loose à M
3,50 zu haben bei

Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Unser
diesjähriger

Gardinen-Ausverkauf

beginnt

am 1. März a. c.

Domnick & Schäfer.

Paul Rudolphy,

Danzig, Vangenmarkt Nr. 2.

Ich offerire nach stattgehabter Inventur zu außergewöhnlich niedrigen

**Ausverkauf-Preisen in anerkannt guten Qualitäten und großer Auswahl
reinwollene und halbwollene Kleiderstoffe:**

Cachemires, Croisées, Serges, Crêps, Toiles, Loden, Beiges, Mohairs, Warps etc.

Reste und Roben knappen Maaßes in allen Preislagen.

Reinseiden Merveilleux in hervorragend schöner Qualität,

garantirt vorzüglich im Tragen. Preis für 1 Meter 3 M.

Besatzstoffe: Satras in neuesten Karos und Streifen für Westen-Einsätze, Sammete, Blüsch, Velveteens, Spitzenstoffe, Perlen-
stoffe, Perlenbesätze, Besatzknöpfe und Mohairbesatz-Treffen.

Seidene Besatz-Atlasse in allen Farben für 75 Pf. per Mtr.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Druck und Verlag von S. F. Boenig in Danzig.

Zur Fastenzeit!

Verband der hauptsächlichsten Artikel per Post und per Bahn nach allen Gegenden des deutschen Reiches:

Geräucherten Rheinlachs,
prima fett, auf der Zunge zerfließend, fast salz-
frei, in großen schönen Hälften,
M 2,25 pro Pfd.,

geräucherten Ostseelachs
in Hälften M 1,80 pro Pfd.,

Räucheraal

pro Pfd. M 1,50,

Aal in Gelée

pro große Dose, ca. 9 Pfd., M 8,50.

Caviar,

prima mildgeizig, pro Pfd. M 2,25,

Neunaugen,

prima große Riesen, eigene Marinade, wirklich
delikat schmeckend, pro 1/2 Schock-Faß M 12,

Bratheringe,

beste Stralsunder, in nur großen Fischen pro
Dose, ca. 9 Pfd., M 4,

Delicateß-Ostseeheringe

in picanter Sauce, pro Dose, ca. 9 Pfd., M 4,

Sardinen, französische,

in Del, pro 10 Dosen M 6,25,

Sardellen,

beste Brabanter, pro Postfaß (10 Pfd.) M 8,

Sardinen, russische,

pro Postfaß (10 Pfd.) M 2,75,

Anchovis, nordische,

pro Postfaß (10 Pfd.) M 2,75,

engl. Tafelheringe,

von wirklich feiner Qualität, tatsächlich das
Feinste unter Heringen, pro Postfaß, ca. 30 Stück,
M 4,50,

➔ Ausführliche Preislisten sende auf Wunsch franco. ➔

B. Krzywinski,

Waaren-Expedition, Graudenz.

Nach beendeter Inventur

habe ich einen großen Theil meines Lagers ganz bedeutend
heruntergelekt.

Ein Posten echtfarbige baumwollene Bettbezüge à 27 Pf. p. Mtr.

Ein Posten echtfarbige Hausmacher Bettbezüge à 35 Pf. p. Mtr.

Einschlüßungen zu Unterbetten und Oberbetten à 35 Pf. p. Mtr.

Hemdenleinen und Lakenleinen à 30, 35, 37 1/2, 45 und 50 Pf.
per Meter.

Dowlas und Hemdentuche, gute Qualität, à 27 Pf. p. Mtr.

Eine Partie

fertige Herren- und Damenhemden von 90 Pf. an,

fertige Knaben- und Mädchenhemden von 35 Pf. an.

B. Grossmann,

Holzmarkt 19.

Ostseebad Zoppot.

Höhere Privat-Knabenschule und Pensionat.

Prospecte und nähere Auskunft durch den Leiter der Anstalt

Dr. R. Hohnfeldt.

Martin Heyne,

Goldschmiedegasse 23,

empfehle sein großes Lager von **Schuhwaaren**
für Herren, Damen und Kinder, von bestem
Material und unter persönlicher Leitung gefe-
tigt, zu billigen aber festen Preisen. Bestell-
ungen nach Maaß umgehend.

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten
Preisen

G. Seeger, Juwelier,

Goldschmiedegasse 22.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend den 19. Febr. Außer Abonnement.

Passe-partout C. Bei halben Preisen. Auf-

treten von Carl Ernst. **Wilhelm Tell.**

Sonntag den 20. Febr. Nachm. 4 Uhr. Bei

halben Preisen. Auftreten von Carl Ernst.

Der Sohn der Wildnis. — Abends 7 1/2

Uhr. Zum ersten Male. Novität! **Alfreds**

Briefe. Schwan in 4 Aufzügen von Oskar

Klausmann und Frik Brentano.

NB. Die Ausgabe von Duzend-Billets ist

auf der Rückseite des Theaterzettels angezeigt.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.